

Demographische Entwicklung am Mittleren Niederrhein

Vortrag im Rahmen des
Workshops „Leben im Alter –
was tun?“ am 19.1.2006

Prof. Dr. Rüdiger Hamm

Prof. Dr. Martin Wenke

FB Wirtschaftswissenschaften
Hochschule Niederrhein

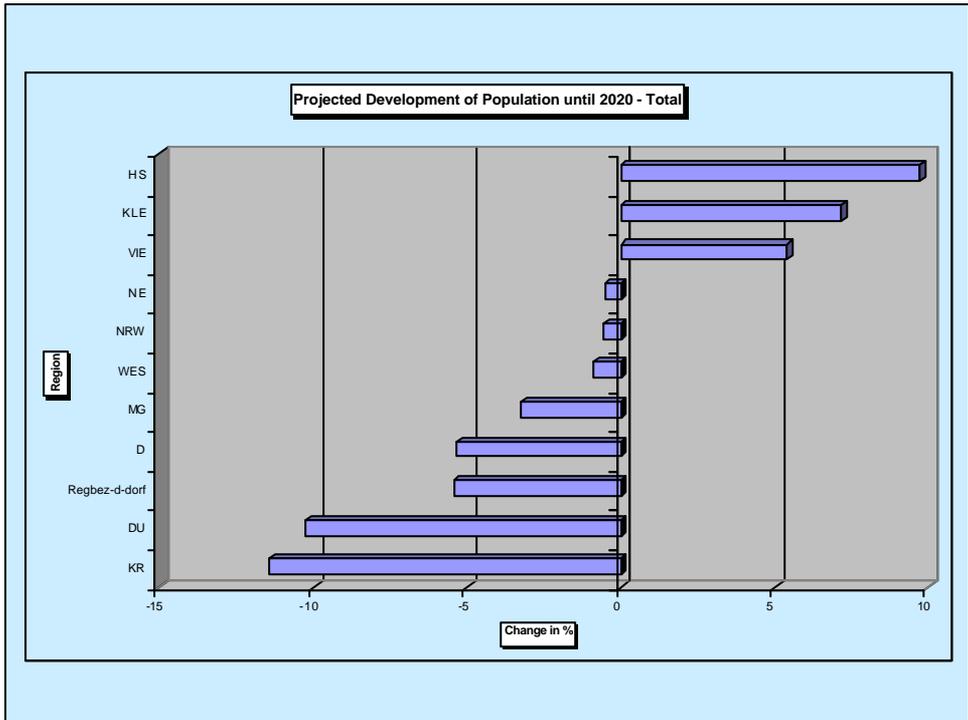
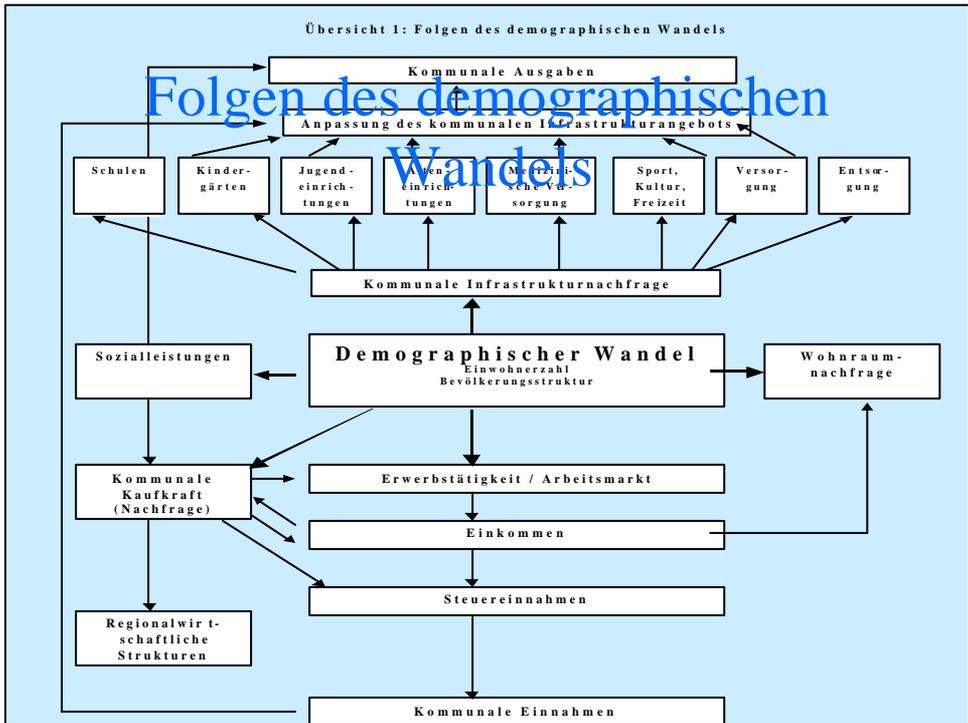
Einleitung

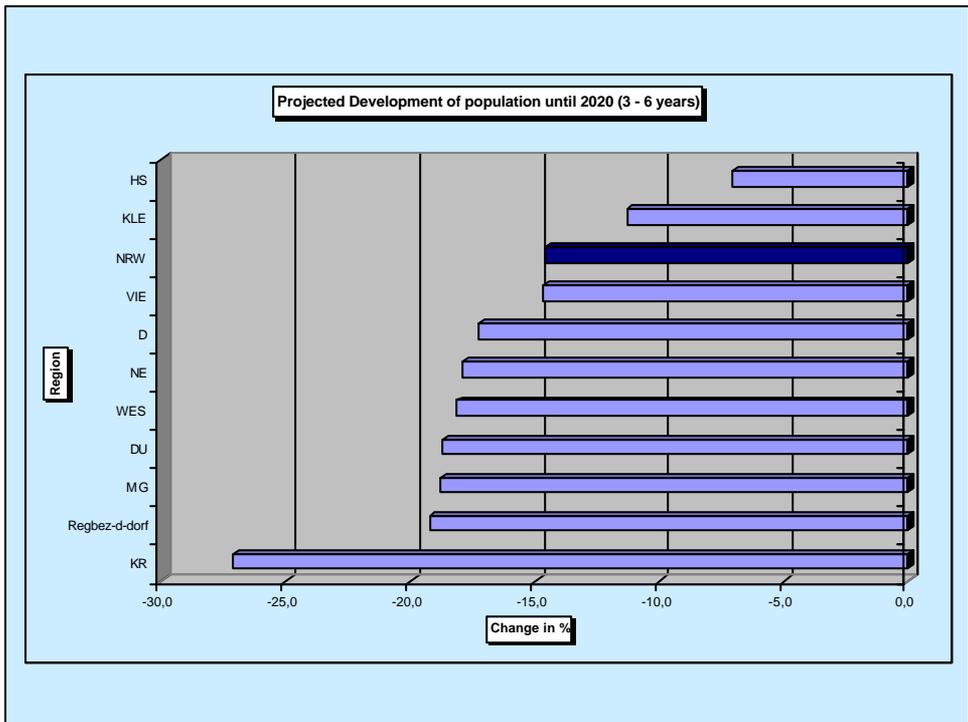
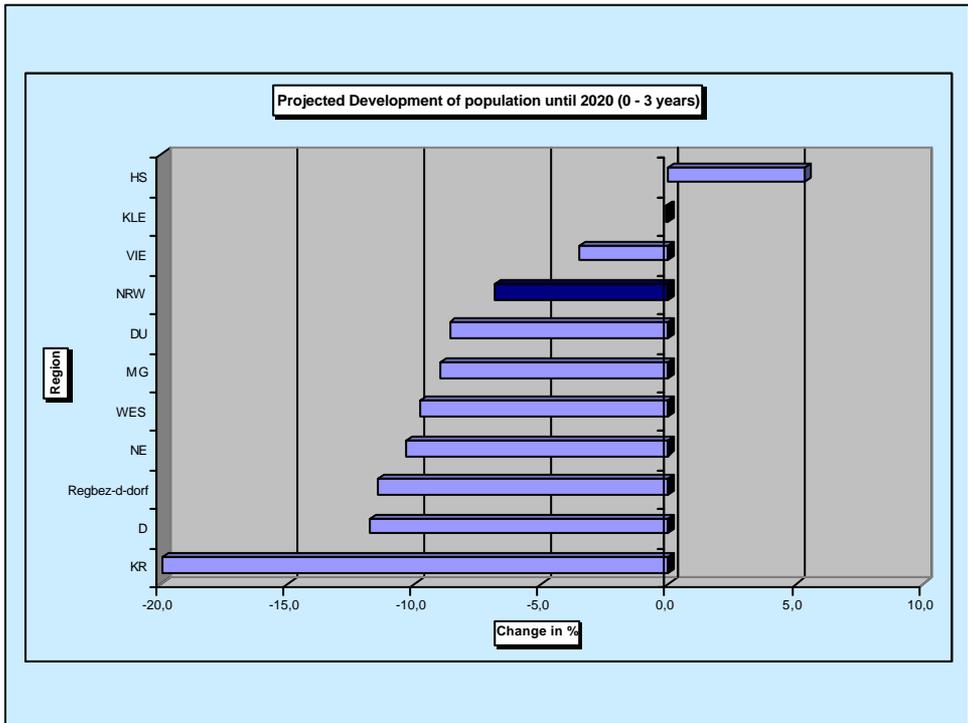
Wir werden...

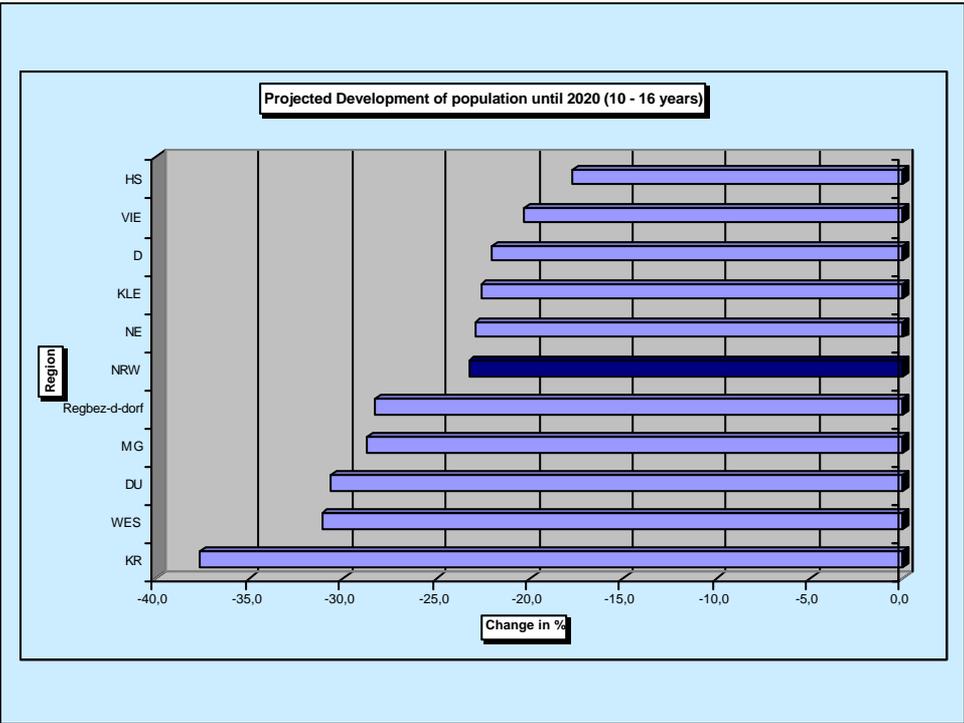
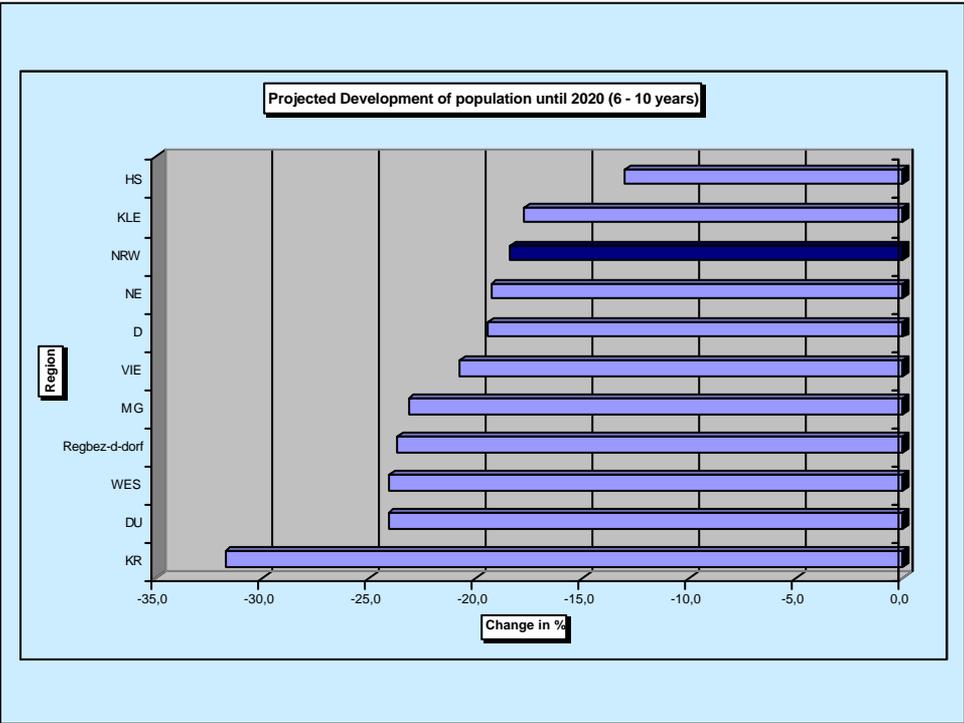
- ...weniger,
- ...älter,
- ...bunter (Paul Klemmer).
- Und ergänzend: ...und dies bei erheblichen regionalen Unterschieden

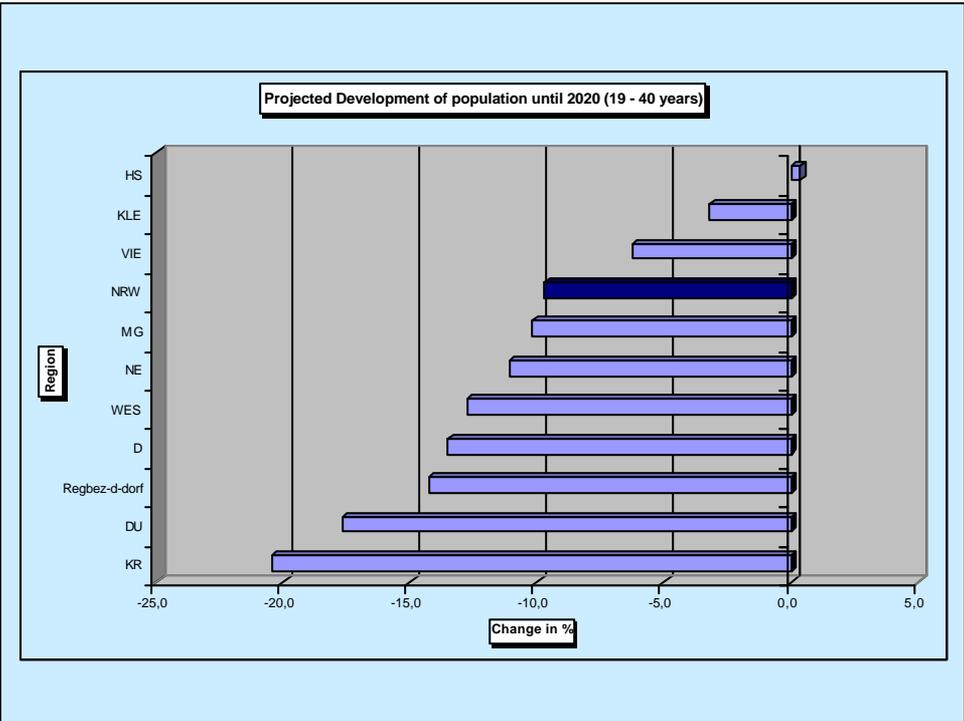
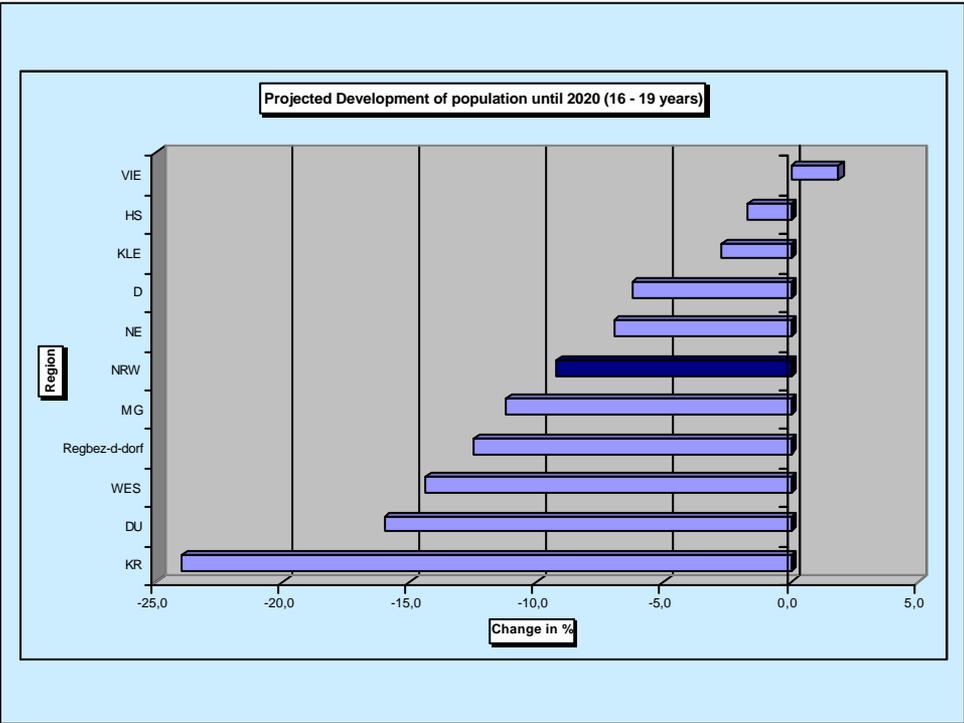
Dies hat Konsequenzen...

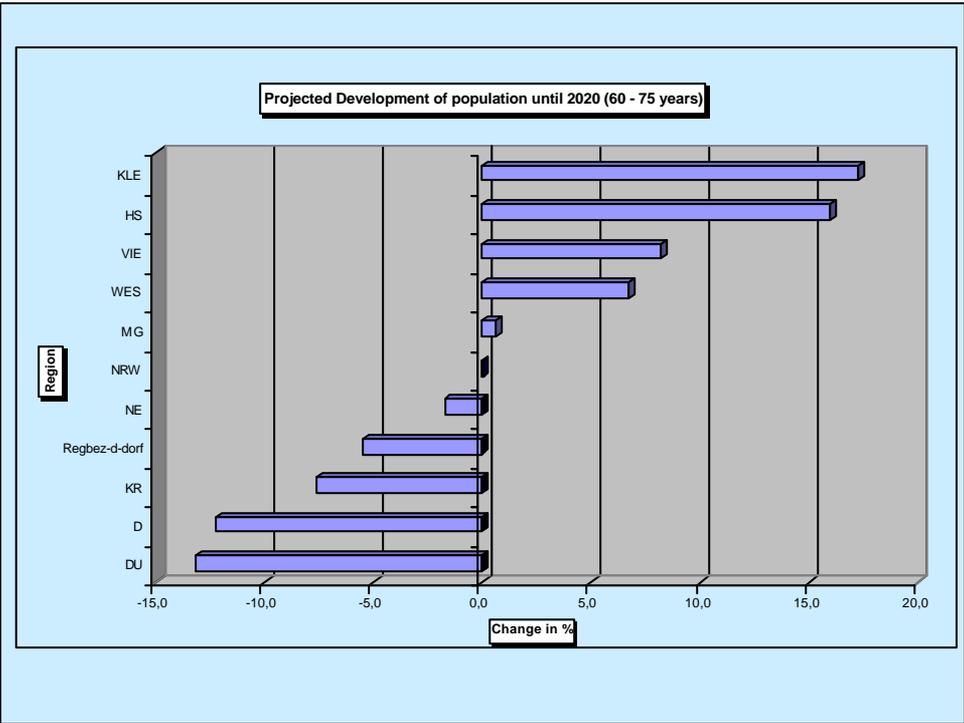
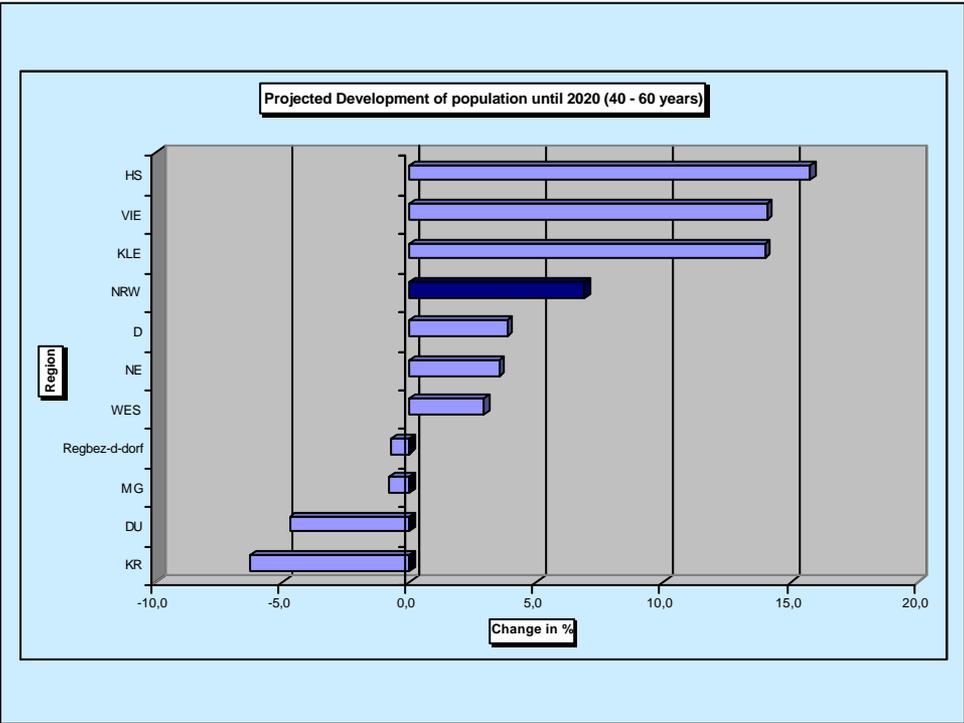
- ...auf nationaler Ebene
(Sozialversicherungssysteme, Wachstum etc.)
- ...und auf regionaler Ebene

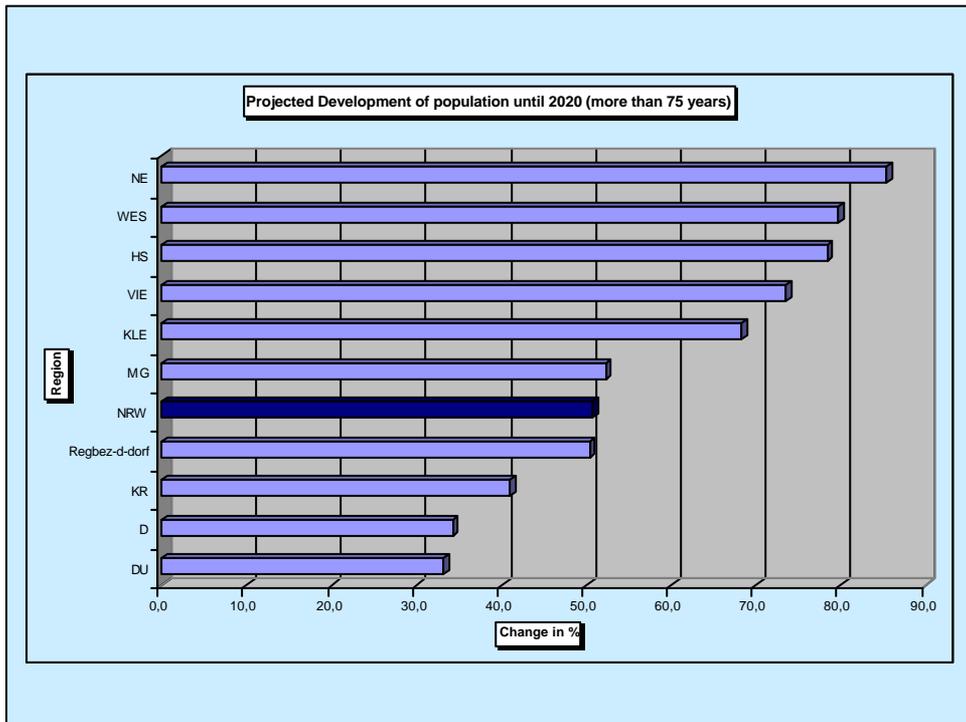












Ein handlungsorientiertes Zwischenfazit I

- Ähnliche Grundtendenzen, aber deutliche regionale Unterschiede;
- Regionscharakterisierungen, die sich wie ein roter Faden durch die gesamte Studie ziehen:
 - Krefeld, die Stadt mit den massiven Schrumpfungproblemen;
 - Mönchengladbach, die Stadt mit dem für urbane Regionen relativ moderaten Bevölkerungsrückgang;
 - Neuss, der ballungsnaher Kreis mit stabilen Einwohnerzahlen und.
 - Viersen, der grenznahe, ballungsfernere Kreis mit spürbaren Einwohnergewinnen.
- Auf alle Kommunen übertragbare einheitliche Rezepte sind kaum geeignet. Jede Gebietskörperschaft muss vor dem Hintergrund ihrer individuellen Konstellation nach Lösungsansätzen suchen.
- „Individuelle“ Handlungskonzepte ist nicht gleichbedeutend mit individuellem Handeln. Vielmehr müssen die Möglichkeiten von interkommunalen Kooperationen geprüft werden.

Ein handlungsorientiertes Zwischenfazit II

- Der Anteil junger Menschen sinkt überall.
- Deshalb: Die Lebensumfeldbedingungen für Familien mit Kindern nachhaltig verbessern, z.B.
 - Kinderbetreuungsangebote für alle Altersgruppen;
 - Kinderfreundliche innerstädtische Verkehrsgestaltung;
 - Für jedermann nutzbare Spiel- und Sportmöglichkeiten;
 - Innenstadtbereiche, die mit Kinderwagen genutzt werden können;
 - Angebote zur familiengerechten Freizeitgestaltung;
 - Qualitativ hochwertige schulische Einrichtungen;
 - Familienvergünstigungen (z.B. Schwimmbäder, Theater, Museen);
 - Überkapazitäten (z.B. Kindergärten) zur Qualitätssteigerung nutzen.
 - Zertifizierungsmöglichkeit: „Familienfreundliche Kommune“.
- Im interkommunalen Wettbewerb um Einwohner und Arbeitskräfte wird die Lebensqualität für Familien zum relevanten Standortfaktor.

Ein handlungsorientiertes Zwischenfazit III

- Steigender Anteil der älteren Bevölkerung, insbesondere der „Hochbetagten“.
- Marktchancen, werden von Unternehmen erkannt.
- Gebietskörperschaften müssen ihre Leistungen – Verwaltungsleistungen und Infrastrukturangebote – an den Bedürfnissen der Älteren orientieren:
 - Seniorenfreundliche Verwaltung.
 - Seniorengerechte Freizeit- und Sportangebote.
 - Altengerechte Infrastruktur.

Demographie, Konsum und regionaler Einzelhandel

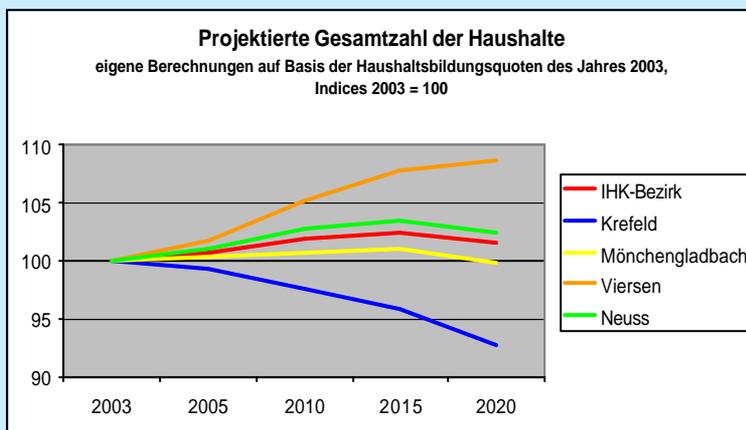
zentrale Fragestellung

„Welchen Einfluss hat der demographische Wandel mit Blick auf das Niveau und die alterstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung bzw. der Haushalte für sich gesehen und isoliert betrachtet auf das Niveau und die Struktur der Konsumausgaben bzw. der Einzelhandelsumsätze in der Zukunft?“

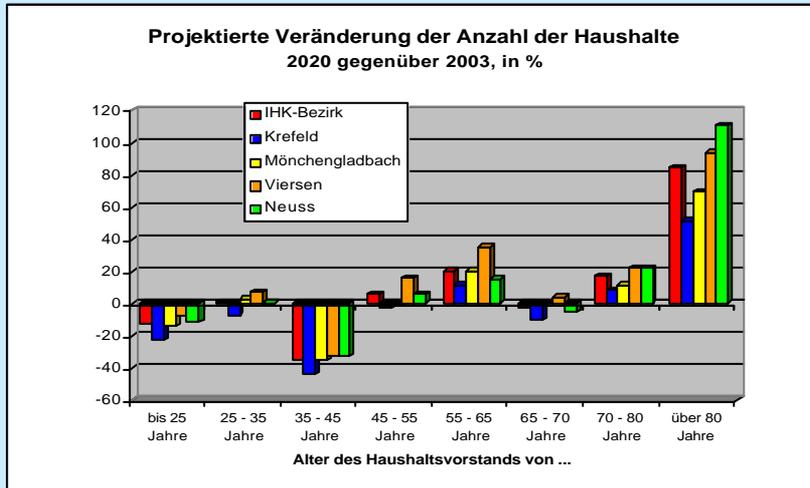
oder

„Wie sähen Konsumniveau und –struktur sowie EH-Niveau und –struktur heute aus, unterstellt wir hätten das projizierte Niveau bzw. die Struktur von Bevölkerung und Haushalten des Jahres 2020?“

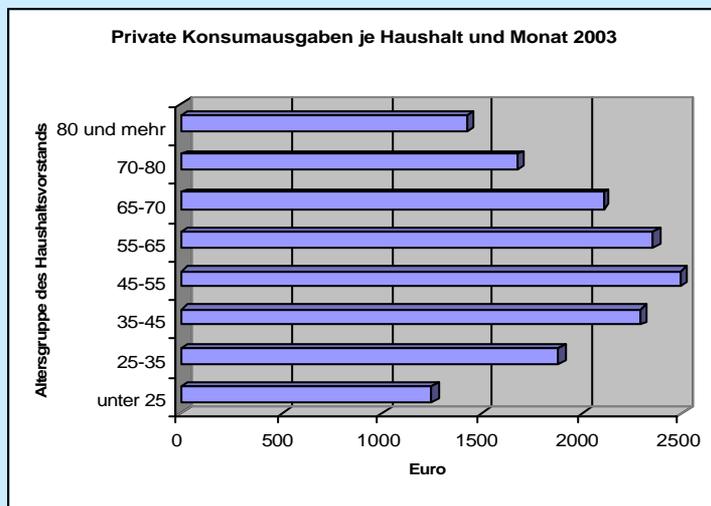
Haushaltsprojektion: Niveaus



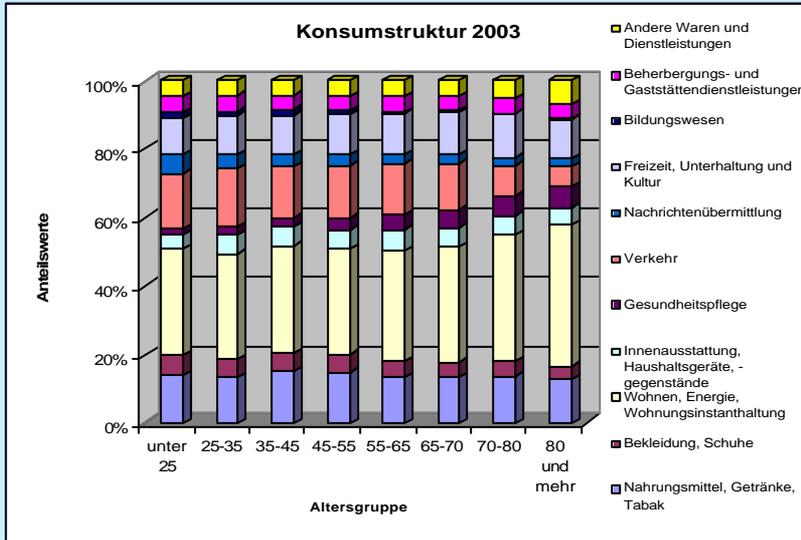
Haushaltsprojektion: Veränderung nach Alterklassen



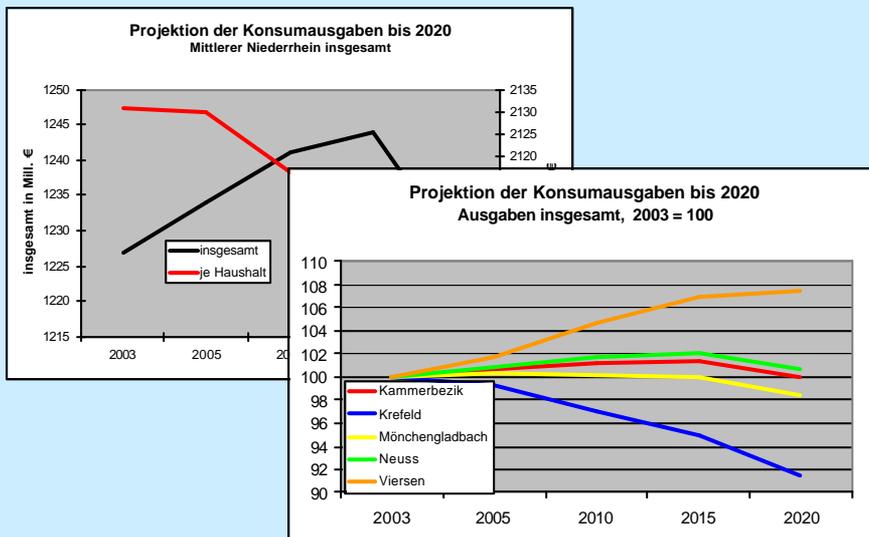
Konsumprojektion: Rahmenvorgaben I (EVS)



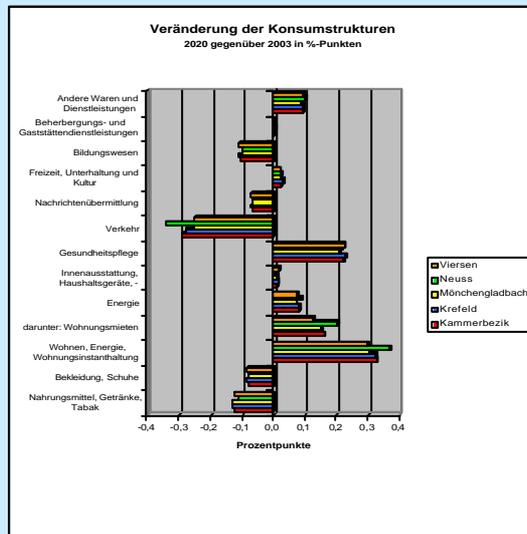
Konsumprojektion: Rahmenvorgaben II (EVS)



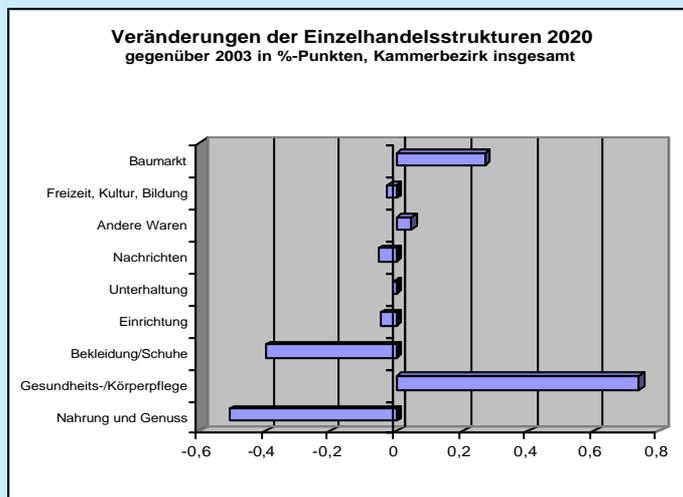
Konsumprojektion - Ergebnisse: Niveau insgesamt und nach Regionen



Konsumprojektion - Ergebnisse: Strukturveränderungen nach Ausgabengruppen und Regionen



Einzelhandelsprojektion Strukturveränderungen



Demographie, Konsum und regionaler Einzelhandel - Fazit

Fazit:

- Durchschlagende, regional stark differierende Niveaueffekte bei Konsum und Einzelhandel;
- somit kommen auf die kreisfreien Städte neben den bereits vorhandenen Problemen im ökonomischen Strukturwandel weitere Probleme des Rückgangs der Bevölkerung zu, für die Kreise gilt dies erst später nach 2020;
- (überraschend) geringe Konsum- und EH-Struktureffekte bis 2020, die jedoch die zu erwartende Richtung des Strukturwandels andeuten;
- allerdings werden durchgreifende altersstrukturelle Veränderungen der Bevölkerung auch erst nach 2020 erwartet.